

Franz Waldherr | Claudia Walter (Hrsg.)

# didaktisch und praktisch

Methoden und Medien für die  
Präsenz- und Onlinelehre

3. Auflage



SCHÄFFER  
POESCHEL



## **Hinweis zum Urheberrecht:**

Alle Inhalte dieses eBooks sind urheberrechtlich geschützt.

Bitte respektieren Sie die Rechte der Autorinnen und Autoren, indem sie keine ungenehmigten Kopien in Umlauf bringen.

**Dafür vielen Dank!**

didaktisch und praktisch



Franz Waldherr/Claudia Walter (Hrsg.)

# didaktisch und praktisch

Methoden und Medien für die Präsenz- und Onlinelehre

3., überarbeitete und erweiterte Auflage

Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart

---

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

---

**Print:** ISBN 978-3-7910-5307-3 Bestell-Nr. 20614-0002  
**ePub:** ISBN 978-3-7910-5309-7 Bestell-Nr. 20614-0100  
**ePDF:** ISBN 978-3-7910-5308-0 Bestell-Nr. 20614-0151

Franz Waldherr und Claudia Walter

**didaktisch und praktisch**

3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Oktober 2021

© 2021 Schäffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft · Steuern · Recht GmbH

[www.schaeffer-poeschel.de](http://www.schaeffer-poeschel.de)

[service@schaeffer-poeschel.de](mailto:service@schaeffer-poeschel.de)

Bildnachweis (Cover): © Drazen\_, Getty Images

Produktmanagement: Alexander Kühn

Lektorat: Heike Münzenmaier

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, des auszugsweisen Nachdrucks, der Übersetzung und der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, vorbehalten. Alle Angaben/Daten nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr für Vollständigkeit und Richtigkeit.

Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart

Ein Unternehmen der Haufe Group SE

Sofern diese Publikation ein ergänzendes Online-Angebot beinhaltet, stehen die Inhalte für 12 Monate nach Einstellen bzw. Abverkauf des Buches, mindestens aber für zwei Jahre nach Erscheinen des Buches, online zur Verfügung. Einen Anspruch auf Nutzung darüber hinaus besteht nicht.

Sollte dieses Buch bzw. das Online-Angebot Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte und die Verfügbarkeit keine Haftung. Wir machen uns diese Inhalte nicht zu eigen und verweisen lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung.

---

## Vorwort zur dritten Auflage

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten die dritte überarbeitete Auflage unseres »didaktisch & praktisch« in Händen. Der veränderte Zusatz im Titel »Methoden und Medien für die Präsenz- und Onlinelehre« verrät Ihnen den Anlass, weswegen wir uns dazu entschlossen haben, das bestehende Werk zu überarbeiten. Die Veränderung der Arbeitswelt, der Gesellschaft und des täglichen Lebens durch die Digitalisierung zieht auch Konsequenzen für die Lehre an den Hochschulen nach sich.

Das erfordert natürlich auch eine Erweiterung des Angebots einer hochschuldidaktischen Einrichtung, wie sie das DiZ darstellt. Einige unserer Trainerinnen und Trainer haben ihre Erfahrungen mit digitalen Tools zusammengetragen. Dabei geht es sowohl um prinzipielle Aspekte, die man beim Einsatz von Webkonferenzen beachten sollte als auch um ganz konkrete Ideen, die Lehrenden helfen, aktivierenden Unterricht nicht nur in einer Präsenzveranstaltung professionell zu konzipieren, sondern auch in der virtuellen Welt. Deshalb finden Sie bei (fast) jeder Beschreibung einer didaktischen Methode Hinweise, wie Sie dieselbe Methode digital umsetzen können.

In dieser dritten Auflage schließen wir außerdem auch noch eine andere inhaltliche Lücke damit, dass wir im theoretischen Hintergrundteil ein Kapitel zum Thema Prüfungen aufgenommen haben. Im Sinne des Constructive Alignment ist unser »didaktisch & praktisch« nun inhaltlich vollendet. Vielleicht vermissen Sie unsere üblichen ausführlichen praktischen Hinweise in diesem neuen Kapitel. Aber wir brauchen ja in Zukunft einen Anlass für eine vierte Auflage.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Mitautorinnen und Mitautoren bedanken, die zu dieser neuen Auflage beigetragen haben. Ich weiß, welch kostbares Gut die Zeit ist und Ihr habt bei meiner Anfrage, etwas für dieses Buch zu schreiben, sofort ja gesagt. Und auch ein Danke an Claudia Dingeldey, sie hat in ihrer geduldigen und gründlichen Art die Richtigkeit von Kommata recherchiert, Überschriften formatiert und Hinweise überprüft.

Dieses Vorwort möchte ich gerne auch dazu nutzen, um meinem geschätzten Chef, Kollegen und Freund, Prof. Dr. Franz Waldherr, einen wohlverdienten und genussvollen Ruhestand zu wünschen. Sechzehn Jahre lang haben wir gemeinsam am DiZ dis-

kutiert, Ideen gesponnen und Strategien überlegt, diese umzusetzen. Das war eine herrliche Zeit. Danke Franz!

Viel Spaß beim Lesen, das hoffentlich Inspiration und Freude für Ihre Lehre bringt.

Claudia Walter

Ingolstadt, im März 2021

PS: Wir haben uns in diesem Buch um eine genderneutrale Schreibweise bemüht. Ebenso wichtig war uns jedoch auch die Klarheit und Verständlichkeit der Sprache. Insofern bitten wir für die dadurch manchmal notwendigen Kompromisse um Verständnis.

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort zur dritten Auflage</b> .....	5
<b>Methoden für die Lehre an Hochschulen</b> .....	11
<b>1 Methoden zu Veranstaltungsbeginn</b> .....	13
<i>F. Waldherr, C. Walter, J. Wendorff, M. Kipp</i>	
1.1 Klassische Vorstellungsrunde .....	13
1.2 Aufstellung nach Herkunft der Studierenden .....	15
1.3 Partnerinterview .....	16
1.4 Dreieck der Gemeinsamkeiten .....	18
1.5 Vorstellung mit Schlüsselbund .....	19
<b>2 Methoden, um das Vorwissen transparent zu machen</b> .....	21
<i>F. Waldherr, C. Walter, J. Wendorff, M. Kipp</i>	
2.1 Kartenfrage .....	21
2.2 Wissenspool .....	24
2.3 Mindmap .....	25
2.4 Kugellager oder Raupenschlepper .....	27
2.5 Vier-Ecken-Antwort .....	29
2.6 Aufstellung nach Vorwissen des Studierenden .....	31
<b>3 Methoden zum Erwerb und zur Verteilung neuen Wissens</b> .....	33
<i>F. Waldherr, C. Walter, J. Wendorff, M. Kipp</i>	
3.1 Lehrvortrag .....	33
3.2 Sandwich-Methode .....	35
3.3 Think-Pair-Share .....	37
3.4 Gruppenpuzzle oder Jigsaw .....	39
3.5 Textarbeit mit der PQ4R-Methode .....	41
3.6 Infomarkt .....	43
3.7 Vernissage .....	46
<b>4 Diskussionen und ähnliche Methoden</b> .....	49
<i>F. Waldherr, C. Walter, J. Wendorff, M. Kipp</i>	
4.1 Murmelgruppe oder Buzz Group .....	50
4.2 Pro-Kontra-Diskussion .....	52
4.3 Experteninterview .....	54
4.4 Inner Circle oder Fishbowl .....	55

<b>5</b>	<b>Spezielle Methoden für die Lehre in MINT-Fächern</b> .....	59
	<i>M. Brunnhuber, B. Hank, K. Hoechstätter, A. Nissler, A. Kämper, K. Wolf</i>	
5.1	Peer Instruction: Lernende im Dialog .....	59
5.1.1	Ablauf .....	60
5.1.2	Details und Tipps zur erfolgreichen Umsetzung .....	64
5.2	Just-in-Time Teaching (JiTT) – Passende Lehre zum passenden Zeitpunkt .....	73
5.2.1	Ablauf .....	74
5.2.2	Details und Tipps zur erfolgreichen Umsetzung .....	74
<b>6</b>	<b>Aktivierung von Großgruppen</b> .....	81
	<i>J. Wendorff, M. Kipp</i>	
6.1	Probleme in Großgruppen .....	81
6.2	Allgemeine Möglichkeiten, mit einem großen Auditorium in Kontakt zu kommen .....	83
6.3	Spezielle Methoden für Großgruppenveranstaltungen .....	83
<b>7</b>	<b>Methoden zur Begleitung der studentischen Selbstlernphasen</b> .....	91
	<i>F. Waldherr, J. Wendorff, M. Kipp</i>	
7.1	Lerntagebuch .....	91
7.2	Lernportfolio .....	94
<b>8</b>	<b>Methoden für ein schnelles Feedback</b> .....	97
	<i>F. Waldherr, C. Walter, J. Wendorff, M. Kipp</i>	
8.1	One-Minute-Paper .....	97
8.2	Blitzlicht .....	99
	<b>Theoretische Hintergründe</b> .....	103
<b>9</b>	<b>»Lernen ist nicht machbar« – Eine Begründung für die Forderung nach aktivierenden Lehrmethoden</b> .....	105
	<i>C. Walter</i>	
9.1	Wie ist dieser Paradigmenwechsel entstanden? .....	107
9.2	Lernen ist ein aktiver Prozess .....	109
9.3	Lernen Studierende anders als Kinder? .....	109
9.4	Was soll eine entsprechende Didaktik beinhalten? .....	112
9.5	Konsequenzen für die Rollen und Kompetenzen der Lehrenden .....	113
<b>10</b>	<b>Was sagen die Neurowissenschaftler dazu?</b> .....	117
	<i>C. Walter</i>	
10.1	Wie funktioniert Lernen aus neurowissenschaftlicher Sicht .....	118
10.2	Wie lernt man denn am einfachsten? .....	119
10.3	Pädagogische Schlussfolgerung .....	121

---

<b>11</b>	<b>Lehrveranstaltungen anhand von Lernzielen und Kompetenzen planen</b> . . . . .	123
	<i>C. Walter</i>	
11.1	Was verbirgt sich hinter »Constructive Alignment«? . . . . .	123
11.2	Formulierung von Lernzielen . . . . .	127
11.3	Einteilung in Kompetenzbereiche . . . . .	128
11.4	Die Verbindung von Lernzielen und Kompetenzbereichen . . . . .	130
<b>12</b>	<b>Vom Lernziel zur Lernveranstaltung – Die konkreten Schritte</b> . . . . .	133
	<i>S. Brall</i>	
12.1	Der Didaktische Dreischritt . . . . .	133
12.2	Das AVIVA-Modell . . . . .	135
	12.2.1 Ankommen und Einstimmen . . . . .	137
	12.2.2 Vorwissen aktivieren . . . . .	138
	12.2.3 Informieren . . . . .	139
	12.2.4 Verarbeiten . . . . .	139
	12.2.5 Auswerten . . . . .	140
12.3	Lernarrangements gestalten . . . . .	140
<b>13</b>	<b>Prüfungen und Lernstanderhebungen</b> . . . . .	143
	<i>P. Riegler</i>	
13.1	Zweck von Prüfungen . . . . .	143
13.2	Grundlegende Anforderungen . . . . .	145
13.3	Didaktische Anforderungen . . . . .	147
13.4	Formale und juristische Anforderungen . . . . .	148
13.5	Fallbeispiel . . . . .	150
<b>14</b>	<b>Digitale Lehre</b> . . . . .	153
	<i>V. Gerner, M. Kipp</i>	
14.1	Was bedeutet Digitalisierung für mich als Hochschullehrende(n)? . . . . .	153
14.2	Welche Varianten digitaler Lehre kann ich einsetzen? . . . . .	155
	14.2.1 Präsenzveranstaltungen mit digitalen Medien unterstützen (Anreicherungskonzept) . . . . .	156
	14.2.2 Präsenz- und Onlinelehre zu Blended Learning verknüpfen (Integrationskonzept) . . . . .	157
	14.2.3 Virtuelle Lehre gestalten (Virtualisierungskonzept) . . . . .	159
14.3	Weitere Werkzeuge für die digitale Umsetzung . . . . .	162
<b>15</b>	<b>Wie kann man die Motivation der Studierenden fördern?</b> . . . . .	165
	<i>C. Walter</i>	
15.1	Das Engagement eines Lehrenden . . . . .	165
15.2	Welche Form der Motivation soll wie gefördert werden? . . . . .	166
15.3	Wie kann man diese Erkenntnisse für die Lehre nutzen? . . . . .	167

<b>16</b>	<b>Nicht ins Leere lehren – Feedback und Interaktion in MINT-Lehrveranstaltungen</b> .....	169
	<i>M. Brunnhuber, B. Hank, K. Hoechstätter, A. Kämper, A. Nissler, K. Wolf</i>	
16.1	Besonderheiten der Hochschullehre in MINT-Fächern .....	169
16.2	Besondere Anforderungen an die Lehre in MINT-Fächern .....	171
16.3	Peer Instruction und Just-in-Time Teaching als didaktische Ansätze .....	175
16.3.1	Peer Instruction .....	175
16.3.2	Just-in-Time Teaching .....	178
16.3.3	Fazit .....	180
<b>17</b>	<b>Und zum Schluss die Evaluation?</b> .....	181
	<i>C. Walter</i>	
17.1	Ein Paradigmenwechsel auch in der Evaluation .....	181
17.2	Einbindung von Evaluation .....	182
	Literaturverzeichnis .....	185
	Stichwortverzeichnis .....	195
	Herausgeber:in und Autor:innen .....	199

---

# Methoden für die Lehre an Hochschulen

Mittlerweile gibt es viele gute Bücher, die sich den Themen Lehre und Lehrveranstaltungsplanung widmen. Üblicherweise wird damit begonnen, theoretische Grundlagen zu formulieren und im Anschluss daran folgen Umsetzungshinweise und Beispiele für die Praxis. Dieses Buch ist anders aufgebaut: Wir liefern zuerst didaktische Methoden – für die Lehre in Präsenz und im digitalen Format. Im Anschluss daran beschreiben wir im Hintergrundteil wissenschaftliche Erkenntnisse. In beiden Teilen unseres Buches finden Sie jeweils Querverweise zueinander.

In den folgenden Kapiteln finden Sie nun eine Auswahl an didaktischen Methoden. Diese Auswahl wurde von uns aufgrund unserer persönlichen Erfahrungen getroffen, die wir im Kontext von Hochschullehre gesammelt haben, denn nicht jede (Lehr-)Methode ist an jeder Stelle und für alle Zwecke geeignet. Folgende Struktur ermöglicht es, für verschiedene Anlässe geeignete Methoden auszuwählen. Wir haben deswegen versucht, eine Ordnung zu schaffen, die Ihnen ein Raster für die Methodensuche vorgibt. Sie finden im Folgenden Methoden:

- zu Veranstaltungsbeginn,
- um Vorwissen transparent zu machen,
- zum Erwerb und zur Verteilung neuen Wissens,
- rund um die Diskussion,
- für die Lehre in MINT-Fächern,
- zur Aktivierung von Großgruppen,
- zur Begleitung der studentischen Selbstlernphasen,
- für ein schnelles Feedback zur Lehrveranstaltung.



---

# 1 Methoden zu Veranstaltungsbeginn

*F. Waldherr, C. Walter, J. Wendorff, M. Kipp*

Die Redewendung »Der erste Eindruck zählt« gilt auch für Lehrveranstaltungen. Das betrifft den Semesterbeginn aber auch den Start jeder einzelnen Veranstaltung, Versäumnisse hier sind im Allgemeinen nicht so einfach wieder aufzuholen. Egal ob 20 oder 200 Studierende, die an Ihrer Lehrveranstaltung teilnehmen, Ihre Aufgabe ist es zu Beginn Transparenz und damit auch ein arbeitsförderndes Klima zu erzeugen. Ein bewusster Einstieg in das neue Semester kann Orientierung geben und, je nach Gestaltung einer konsumierenden Haltung der Studierenden vorbeugen.

## Transparenz über Lernziele, Aufgaben, Ablauf und Hintergründe

Egal, mit welchen didaktischen Methoden Sie in einer Lehrveranstaltung arbeiten möchten, nutzen Sie den Semesterstart um den Studierenden zu erläutern, welche Lernziele (siehe Kapitel 11.2) Sie in der Lehrveranstaltung für sie verfolgen und wie diese erreicht werden sollen. Stellen Sie dar, was Ihr Lehrkonzept beinhaltet, wie die Lehrveranstaltung aufgebaut ist und was Sie dabei von den Studierenden erwarten. Kolleginnen und Kollegen, die verstärkt mit aktivierenden Methoden arbeiten, berichten darüber, dass sie ihren Studierenden auch erklären, welchen Mehrwert diese Herangehensweise für Lernende hat. Gerade wenn Sie Lehrkonzepte wie JiTT oder andere Lehrformate nutzen, die erfordern, dass Studierende sich regelmäßig auf die einzelnen Lehrveranstaltungen vorbereiten, ist es sinnvoll, den Studierenden auch zu zeigen, wie sich die Vorbereitungszeit in der Vergabe der ECTS widerspiegelt. Diese Empfehlungen schaffen Orientierung, Transparenz und erhöhen im besten Fall auch die Bereitschaft, dass Studierende sich an der Lehrveranstaltung wie gewünscht beteiligen.

## 1.1 Klassische Vorstellungsrunde

### Wozu ist das gut?

Zu Beginn einer Veranstaltung oder eines Semesters kann man vor allem in kleineren Gruppen bis etwa 30 Personen durch einen Einstieg auf der persönlich-sozialen Ebene ein gutes Lernklima erzeugen. Eine – in Trainings- und Weiterbildungssituationen im Übrigen selbstverständliche – Möglichkeit stellt die klassische Vorstellungsrunde dar.

### Wie funktioniert's?

Sie bereiten einen Flipchart, eine PowerPoint-Seite oder die Tafel vor mit Sätzen wie z. B.:

- Ich heiße ...
- Ich komme aus ...
- Ich erwarte von diesem Unterrichtsfach ...

Zunächst stellen Sie sich selbst etwas ausführlicher vor und geben dann diese Fragen vor. Die Teilnehmenden sollen diese der Reihe nach kurz beantworten.

Alternativ dazu können Sie auch eine Vorstellungsrunde anhand eines Gegenstandes anbieten. Dazu benötigen Sie einen Vorrat von verschiedenen Gegenständen (Steine, Holzklötz, Gebrauchsgegenstand, Figuren aller Art, usw.) Jede Person wählt einen Gegenstand und stellt sich vor. Eine vierte Frage kann nun heißen: Ich habe diesen Gegenstand gewählt, weil ...

Wenn Sie in der Runde eine Frage zu den Erwartungen der Studierenden gestellt haben, sollten Sie die Antworten für die Teilnehmenden sofort lesbar mitnotieren. Das ist insofern bedeutsam, weil Sie damit ein deutliches Signal der Wertschätzung setzen: »Ihre Erwartungen sind mir so wichtig, dass ich sie aufschreibe.« Im Anschluss an die Vorstellungsrunde sollten die gesammelten Erwartungen dann auch besprochen werden. Sie müssen dabei nicht alle Erwartungen erfüllen. Manches gehört vielleicht in eine andere Lehrveranstaltung, anderes hat nicht die Relevanz im von Ihnen aufgebauten Gesamtzusammenhang.

### **Gruppengröße:**

Bis zu 25 Personen

### **Raum und Ausstattung:**

Die Fragen sollten für alle Studierenden sichtbar sein.

### **Material:**

Gegebenenfalls Gegenstände mitbringen.

### **Zeitaufwand:**

Die benötigte Zeit ist abhängig von der Gruppengröße. Wir empfehlen Ihnen, den Studierenden eine maximale Zeitdauer pro Person anzugeben. »Jede Person hat 2 Minuten Zeit«.

### **Digitale Umsetzung**

Sie teilen Ihren Bildschirm, auf dem Sie ein Textdokument mit der Überschrift »Vorstellungsrunde« zeigen. Die drei Fragen schicken Sie über den Chat an alle Studierenden. Jetzt fordern Sie Ihre Studierenden auf, sich nacheinander über Video vorzustellen. Sie können alle Studierenden zu Beginn auffordern, die Hand zu heben. Wer sich vorgestellt hat, senkt die Hand wieder. Fokussieren Sie die Person, die spricht. Parallel schreiben Sie Ihre Notizen für alle sichtbar auf dem geteilten Textdokument. Auch im Digitalen können Sie mit Gegenständen arbeiten. Als Variante können Sie die Studierenden zu Beginn auffordern, einen Gegenstand aus ihrer privaten Umgebung zu suchen, anhand dessen sie sich vorstellen.

## 1.2 Aufstellung nach Herkunft der Studierenden

### Wozu ist das gut?

Zu Beginn eines (ersten) Semesters können Sie die Methode zu einem ersten Kennenlernen der Studierenden für Sie und untereinander nutzen. Zudem bringt die Art der Aufstellung Bewegung in die Gruppe und die Studierenden müssen miteinander sprechen, ansonsten gelingt die Aufstellung nicht.

### Wie funktioniert's?

Fragen Sie nach der Herkunft – besonders interessant ist das in international besetzten Masterkursen: Setzen Sie die Mitte des Raumes als Ort der Hochschule, wie das in der folgenden Abbildung gezeigt wird.

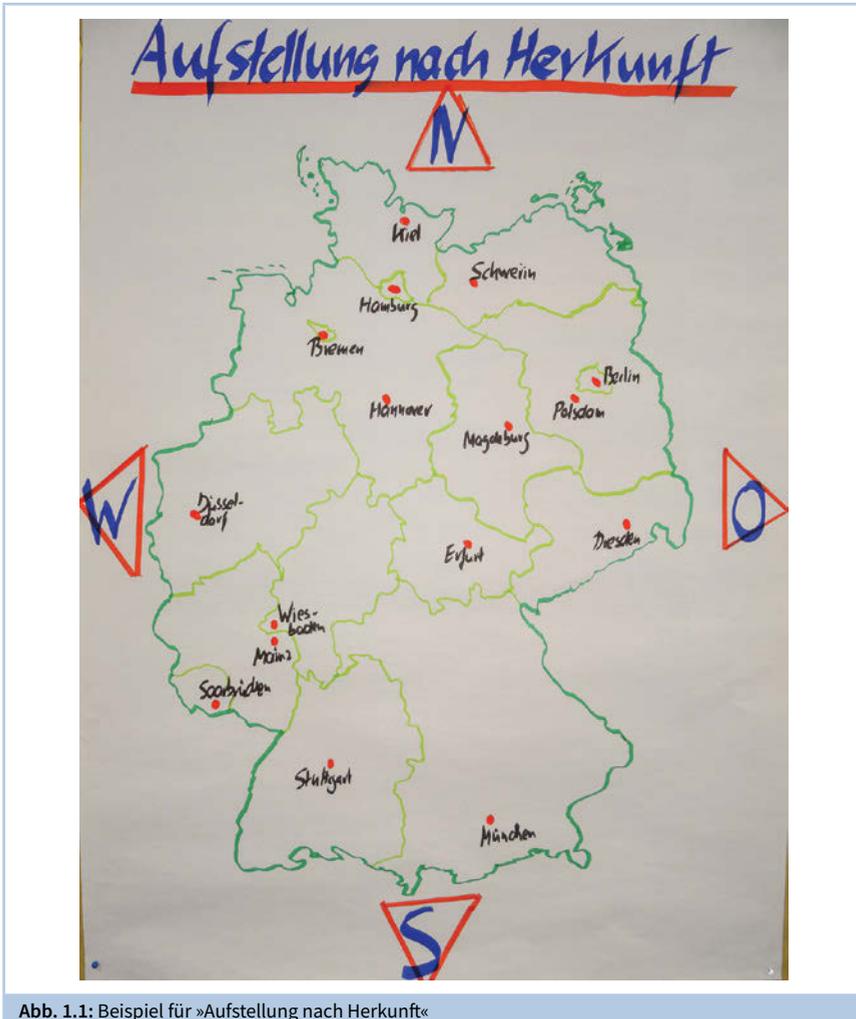


Abb. 1.1: Beispiel für »Aufstellung nach Herkunft«

Bitte Sie die Studierenden, sich nach Himmelsrichtung und Entfernung der Heimatorte im Raum aufzustellen. Dabei ist es zweckmäßig, die Himmelsrichtungen vorzugeben (Nord/Süd ist vorne/hinten, West/Ost ist links/rechts). Wer nahe an München seinen Ursprung hat, wird nahe der Raummitte stehen; der Hamburger steht – im Vergleich zum Gaststudierenden aus Oslo – etwa auf halber Höhe nach vorne in der Mitte.

Interviewen Sie ganz nahe und ganz weit entfernt stehende Studierende, versuchen Sie, diejenigen mit der weitesten Anreise zu ermitteln, lassen Sie sich von den Herkunftsorten und -ländern, von charakteristischen Speisen und Getränken erzählen. Der besondere Charme dieser Methode liegt darin, dass die Studierenden sich zwangsläufig miteinander unterhalten müssen, da sie sonst ihren richtigen Platz (relativ zu den anderen) gar nicht finden können.

### **Gruppengröße:**

Beliebig

### **Raum und Ausstattung:**

Man sollte sich im Raum bewegen können. Ein Hörsaal mit aufsteigender, fest montierter Bestuhlung ist hierzu ungeeignet, aber vielleicht gibt es ein Foyer.

### **Material:**

Weltkarte mit dem Hochschulort als Mittelpunkt, als Poster oder projektionstauglich; eventuell Mikro

### **Zeitaufwand:**

Mit 20 Personen etwa 10 bis 15 Minuten, mit 100 etwa eine halbe Stunde

## **1.3 Partnerinterview**

### **Wozu ist das gut?**

Die Lernenden sind sofort aktiv im Gespräch und lernen einander kennen. Sie wissen, dass sie den oder die andere im Anschluss vorstellen müssen, fragen deshalb genauer nach und hören konzentrierter zu.

### **Wie funktioniert's?**

Diese Methode besteht aus zwei Phasen. In der ersten Phase bilden die Studierenden Zweier- oder Dreiergruppen und erhalten vom Lehrenden Leitfragen, anhand derer sie sich gegenseitig interviewen sollen. Neben den üblichen Fragen nach Name und

Herkunft macht es solche Vorstellungsmethoden erfahrungsgemäß unterhaltsamer, wenn auch Fragen nach »kleinen Geheimnissen« gestellt werden.

- Was sind Ihre/Deine gängigen Ausreden, um sich nicht mit der Arbeit/dem Studium beschäftigen zu müssen?
- Wie haben Sie sich/Du Dich schon bei Gruppenarbeiten vor der Arbeit gedrückt?
- Wie begründen Sie/begründest Du im Familien- oder Freundeskreis, wenn ein Test nicht bestanden wurde?

Die Studierenden interviewen sich nun gegenseitig und können sich dabei Notizen machen. In der zweiten Phase stellen sich die Studierenden gegenseitig im Plenum vor.

#### **Gruppengröße:**

Bei 15–20 Personen problemlos. Bei größeren Gruppen muss man sich genau überlegen, mit wie vielen und mit welchen Fragen sich die Studierenden interviewen sollen. Eventuell kann man bei der gegenseitigen Vorstellung nur den Namen und die Antwort auf das »kleine Geheimnis« vorstellen.

#### **Raum und Ausstattung:**

Die Methode kann problemlos in jedem Raum und bei jeder Art der Bestuhlung durchgeführt werden.

#### **Material:**

Eventuell Papier, um sich Notizen zu machen

#### **Zeitaufwand:**

Die Interviewphase sollte nicht länger als 15 Minuten dauern, die Dauer der Vorstellungsphase pro Person orientiert sich nach der Anzahl der Anwesenden, sollte aber nicht länger als eine Minute sein.

### **Digitale Umsetzung**

Sie richten für die erste Runde Zweier-Breakout-Räume mit zufallsbasierter Zuteilung ein, in denen die Partnerinterviews stattfinden. In der zweiten Runde findet die Vorstellung im Hauptraum statt. Fokussieren Sie jeweils die beiden Studierenden oder bitten Sie alle Studierenden, die Kameras auszuschalten, ausgenommen die beiden Sprechenden.

## 1.4 Dreieck der Gemeinsamkeiten

### Wozu ist das gut?

Die Lernenden entdecken schnell Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede und kommen dadurch schnell in einen intensiven Austausch.

### Wie funktioniert's?

Bilden Sie Dreiergruppen, wenn das von der Anzahl der Beteiligten nicht aufgeht, auch eine Zweier- oder Vierergruppe. Jede Gruppe erhält ein Flipchartpapier, auf das diese zunächst ein großes Dreieck zeichnen soll. Bei einer Vierergruppe ist zusätzlich unten an der Basis des Dreiecks ein senkrechter Strich einzufügen, sodass das Bild einer Tanne entsteht.

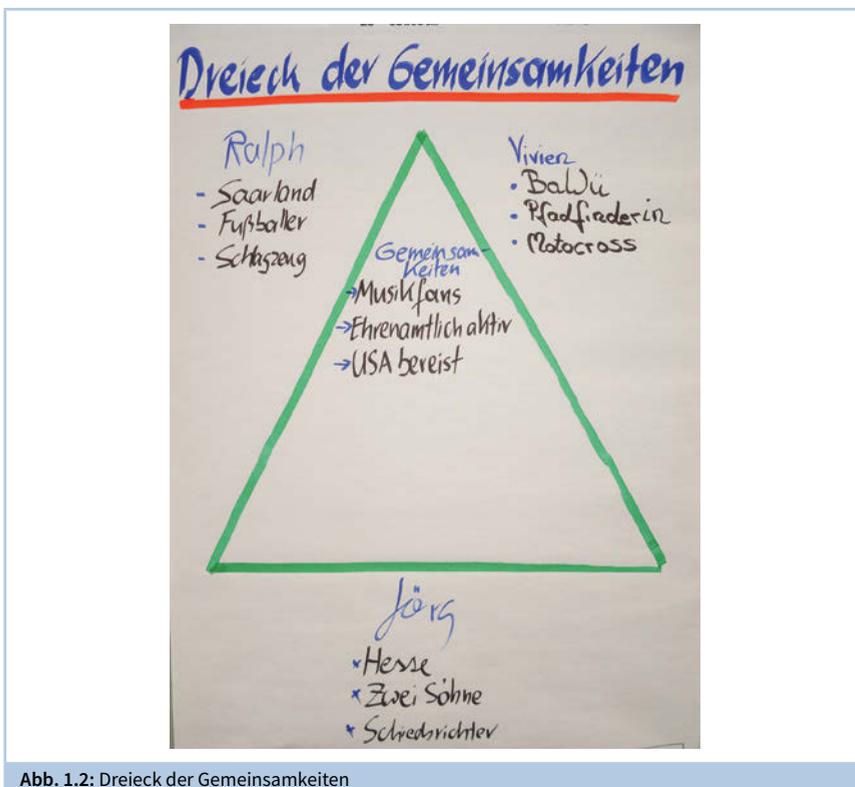


Abb. 1.2: Dreieck der Gemeinsamkeiten

Die Gruppenmitglieder erhalten nun die Aufgabe, drei Aspekte herauszufinden, die allen gemeinsam sind und diese in Stichworten in das Dreieck hinein zu schreiben (z. B.: Nicht in Hamburg geboren; Brillenträger; begeisterte Schwimmer etc.). In die drei Flächen außerhalb des Dreiecks soll jeweils eine Person ihren Namen als Über-

schrift notieren und darunter drei Aspekte, die diese von den anderen Gruppenbeteiligten unterscheidet, z. B. habe in Südamerika gelebt, habe vorher eine Ausbildung gemacht, male sehr gerne etc. Hierfür sollten Sie den einzelnen Gruppen fünfzehn Minuten Arbeitszeit geben. Haben alle diese Aufgabe erledigt, stellen sich nacheinander alle Gruppen mit ihren Ergebnissen vor. Jedes Gruppenmitglied erwähnt jeweils eine Gemeinsamkeit innerhalb der Gruppe und stellt zusätzlich die drei Aspekte vor, die dieses von den anderen Mitgliedern unterscheidet.

#### **Gruppengröße:**

Zwischen 12 und 30 Personen, je mehr, desto länger dauert die Präsentationszeit.

#### **Raum und Ausstattung:**

Der Raum muss so groß sein, dass die Gruppen in gewissen Abständen voneinander aktiv sein können, ohne sich gegenseitig zu stören. Ggf. kann auch der Bereich außerhalb des Lehrraumes dazu genutzt werden.

#### **Material:**

Flipchartpapier, Moderationsstifte

#### **Zeitaufwand:**

Bei 15 Personen ca. 40 Min., bei 30 Personen ungefähr eine Stunde

### **Digitale Umsetzung**

Sie schicken die Dreiergruppen in eigene Breakout-Räume. Bieten Sie ein separates Werkzeug für das gemeinsame Erstellen des Dreiecks an, etwa ein digitales Whiteboard oder ein Tool für Präsentationsfolien (z. B. Google Slides). In der großen Vorstellungsrunde im Hauptraum teilt jeweils ein Gruppenmitglied den Bildschirm, um das Dreieck zu zeigen, während alle Gruppenmitglieder kommentieren.

## **1.5 Vorstellung mit Schlüsselbund**

### **Wozu ist das gut?**

Kreative Art einer Vorstellungsrunde – mithilfe ihrer Schlüsselbünde sagen die Teilnehmenden etwas über sich aus.

### **Wie funktioniert's?**

Alle Beteiligten werden gebeten, ihren Schlüsselbund hervorzuholen und anhand von drei Schlüsseln und ggf. auch einem Schlüsselanhänger etwas über sich zu erzählen. Sollte eine Person keinen Schlüsselbund oder nur einen Schlüssel mitgebracht haben,